

Laibacher Zeitung.

Nr. 220.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 27. September

Insertionsgehalt bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende October 1870:

Im Comptoir offen	fl. 92 fr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „ — „
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „ — „
Mit Post unter Schleifen	1 „ 25 „

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. September d. J. den Ministerialsecretär erster Classe im Ministerium des Innern Anton Stanowski zum Statthalterei-rathe zweiter Classe der galizischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht. **Taaffe m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. September d. J. die bei dem Rechnungsdepartement der mährischen Statthalterei erledigte, mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereirathes verbundene, systemisirte Vorstandsstelle dem ersten Rechnungsrathe dieses Departements Anton Klimesch allergnädigst zu verleihen geruht. **Taaffe m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. September d. J. den außerordentlichen Professor an der theologischen Facultät der Wiener Universität, k. k. Hofcaplan Dr. Hermann Jschöke zum ordentlichen Professor des Bibelstudiums alten Testaments und den Professor an der St. Pöltner bischöflichen Diöcesanlehranstalt, Canonicus Dr. Karl Werner zum ordentlichen Professor des Bibelstudiums neuen Testaments an der genannten Facultät allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. September d. J. den Privatdocenten und supplirenden Professor Dr. Lucian Rydel zum ordentlichen öffentlichen Professor der Augenheilkunde an der Jagellonischen Universität zu Krakau allergnädigst zu ernennen geruht. **Stremayr m. p.**

Der Justizminister hat den Adjuncten in der Männerstrafanstalt zu Garsten Martin Kritschka zum Director dieser Strafanstalt ernannt.

Der Justizminister hat den Oberlieutenant Ferdinand Meliska zum Adjuncten in der Männerstrafanstalt in Suben ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Professor am Real-Obergymnasium zu Ungarisch-Bradtisch Adam Werner und den Realschullehrer in Korneuburg Emanuel Pawlik zu Hauptlehrern an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Korneuburg ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Kaiserreise.

Die „Tagespost“ berichtet weiter über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Graz: Nach Empfang der Spigen aller Behörden, der Geistlichkeit und des Bürgermeisters mit dem Gemeinderathe und erteilten Audienzen begaben sich Se. Majestät, gefolgt von dem Statthalter Freiherrn v. Rübeck, dem Generaladjutanten Grafen Bellegarde und dem Minister Petrino auf die festlich geschmückte Schießstätte und wurden von dem Bürgermeister Dr. v. Schreiner und dem Oberschützenmeister Preindelsberger empfangen. Nachdem Se. Majestät eine Ansprache des Festgenannten, worin die Freude der Schützen über die Ehre des kaiserlichen Besuches Ausdruck fand, beantwortet hatten, thaten Allerhöchstdieselben zwei Schüsse auf der Hauptscheibe und drei Schüsse auf der laufenden Scheibe, wobei Se. Majestät sich der Stützen des Oberschützen-

meisters, gefertigt vom Büchsenmacher Ehrhardt in Marburg, bedienten. Se. Majestät thaten dann noch auf der Mannscheibe einen Blattschuss, was die Schützen mit lebhaften Acclamationen begleiteten.

Nach einer Stunde Aufenthalt verließen Se. Majestät die Schießstätte, um sich sofort nach dem Weiger'schen Fabriketablisement zu begeben. Im Zugange zu der von außen mit einem großen Tableau, mit Kränzen und Fahnen in den weiten inneren Räumen geschmückten Weiger'schen Fabrik bildeten Arbeiter in blauen Blousen Spalier, welche Se. Majestät mit Hochrufen begrüßten. Von dem Eigenthümer des großartigen, tausend Arbeiter beschäftigenden Etablissements geführt, besichtigten hierauf Se. Majestät dasselbe in allen Werkstätten, wobei Arbeiten rüstig betrieben wurden, in dem riesigen Wagenschuppen, in der Schmiede, deren Hämmer in Thätigkeit waren, und in der Gießerei, wo der in eine Form geschlagene Bahlspuch: „Viribus unitis!“ mit glühendem Eisen ausgegossen wurde. Nachdem auch hier Se. Majestät gegen eine Stunde geweilt und dem Fabrikherrn Weiger sein Wohlgefallen über den ausgezeichneten Stand und das Gedeihen des Etablissements ausgesprochen hatten, begaben sich Allerhöchstdieselben nach der Ausstellung, wo sich ein sehr zahlreiches Publicum eingefunden hatte.

An dem Thore des Ausstellungsplatzes empfing Se. Majestät den Kaiser das Festcomité, seinen Obmann Gejza Ritter v. Wachtler an der Spitze, und geleitete Allerhöchstdieselben durch das von dem uniformirten Bürgercorps gebildete, dicht von Menschen umdrängte Spalier zum Ausstellungsgebäude, wo der Landeshauptmann Dr. M. v. Kaiserfeld, umgeben von dem Ausstellungscomité, Se. Majestät begrüßte. Ehe der Rundgang durch die Ausstellungshallen begann, in welchen sich nur die Aussteller, die Leiter und Ordner der Ausstellung befanden, stellte der Landeshauptmann dem Monarchen den Erbauer des Ausstellungsgebäudes Karl Dhmeyer vor, welchem Se. Majestät sein Wohlgefallen über das gelungene und in so kurzer Zeit hergestellte Werk aussprachen.

Von dem vorschreitenden Festcomité geführt und von dem Landeshauptmann begleitet, besichtigten zuerst Se. Majestät den rechten Flügel der Ausstellung, in welchem sich Objecte der Landwirtschaft befinden und wo der Vicepräsident der Landwirtschaftsgesellschaft Freih. v. Washington, den Führer machte und auf die Fragen Sr. Majestät Auskunft erteilte. Am Westende des Flügels angelangt, wo der Wein aufgestellt ist, wurde Allerhöchstdieselben ein Glas des sogenannten Königs der Schmitzberger von Hanning und ein Glas Clevener Champagner aus der Kleinoscheg'schen Fabrik kredenz. Nachdem der Monarch getrunken hatte, ergriff der Landeshauptmann Dr. v. Kaiserfeld das Glas und erhob es mit den Worten: „Als Vertreter des Landes trinke ich diesen steirischen Nebensaft auf das Wohl und Glück Sr. Majestät des Kaisers!“ Ein dreimaliges Hoch durchbrauste hierauf die weiten Räume.

In der folgenden Abtheilung geleitete der Director der Handelsakademie, Prof. Alwens, den Monarchen, in den Adnexen der Assistent Reibenschub; in der linken Abtheilung führten den kaiserlichen Gast der Professor v. Miller und der Professor der Handelsakademie Winter und in dem Haupttracé der Architekt Ritter von Stache. Nachdem Se. Majestät nahezu eine Stunde in dem Ausstellungsgebäude zugebracht, hiebei ein lebhaftes Interesse für die ausgestellten Gegenstände, namentlich für die Eisenindustrie gezeigt und sich von vielen Ausstellern ihre Erzeugnisse hatten erklären lassen, begann der Rundgang im Freien, wobei das Ausstellungscomitémitglied Dr. Leher den Führer machte.

Auf dem Ausstellungsplatz verweilten Se. Majestät längere Zeit in dem Pavillon der Eisen- und Stahlwerkstatt Cibiswald. Se. Majestät wurden von dem Besitzer Dr. Faber empfangen und von dem Director so wie von dem Hütten- und Bergbauingenieur bei den ausgestellten Objecten geführt. Se. Majestät interessirten sich sichtlich für die Pläne des Arbeiterhauses und des Spitals in Cibiswald und für die mit Präcision angefertigten Proben der Trag- und Zugkraft der eisernen Federn.

Nach 8 Uhr Abends erschienen Se. Majestät in der Mittelloge des festlich beleuchteten und mit Kunstblumen geschmückten landschaftlichen Theaters, in welchem die Oper „Wanda“ aufgeführt wurde. Das Orchester spielte die Volkshymne, nach welcher das Publicum, welches das Haus in allen Räumen füllte, in Hochrufen ausbrach. Se. Majestät blieben bis zum Schlusse des

ersten Actes und sprachen sich über die Aufführung sehr günstig aus.

Gegen 9 Uhr erschienen Se. Majestät im Stadttheater, auf dessen Portale die Buchstaben F. J. I. in hellen Flammen prangten. Der Aufgang zur Hofloge so wie diese selbst war mit Blumen geschmückt. Als Se. Majestät erschienen, stimmte das Orchester die Volkshymne an und das in allen Räumen vom gewählten Publicum dicht besetzte Haus brachte ein stürmisches, dreifaches Hoch aus, worauf sich Se. Majestät dankend verneigten. Rechts neben Sr. Majestät nahm der Statthalter Baron Rübeck, links Graf Bellegarde Platz. Se. Majestät blieben bis gegen 9³⁰ Uhr, sahen mit sichtlichem Vergnügen das nett ausgestattete Ballet und einen Act der Posse „Auf eigenen Füßen“ an. Als Se. Majestät die Loge verließen, brach das Publicum wieder in lebhaftes Hoch aus. Nach dem Besuche des Stadttheaters fuhren Se. Majestät zum Bahnhofe, um die Rückkehr nach Wien anzutreten. Am Bahnhofe war eine Abtheilung des Bürgercorps mit der Capelle und eine Compagnie des Regiments Deutschmeister aufgestellt.

Bei der Abreise Sr. Majestät sprach der Bürgermeister Dr. Schreiner dem Monarchen den Dank für die der Bevölkerung erwiesene Auszeichnung des kaiserlichen Besuches und für die den Armen und Wohlthätigkeitsanstalten zugewendeten Unterstüzungen aus und fügte die Bitte bei, die Stadt Graz in nicht allzu fernere Zeit wieder mit einem Besuche zu beehren. Se. Majestät sagten dies zu und nahmen neuerlich Anlaß, dem Bürgermeister zu versichern, daß ihn der Aufschwung dieser Landeshauptstadt und der herzliche Empfang der Bevölkerung sehr erfreut habe. Unter Hochrufen brauste der Zug davon.

Se. Majestät haben dem Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz für die Armen der Stadt einen Betrag von 1500 Gulden übergeben lassen. Ferner haben Se. Majestät dem Knabenwaiseninsitute Boromäum 200 fl., dem Privatpensionsinstitute für Witwen und Waisen der Volksschullehrer 200 fl., dem Damenverein für Exerzuten 100 fl., dem Kinderpitale 200 fl., der Arbeiter-Kranken- und Invalidencasse 100 fl. gespendet und den durch die Impfung in den Pfarren Schleinitz und St. Veit in Unter-Steier an der Syphilis-Krankheit verunglückten unbemittelten Familien den Betrag von 200 fl. zugewendet. Außerdem haben Se. Majestät dem Statthalter zur Vertheilung an jene Personen, welche Unterstüzungsgefuche überreichten, 5000 fl. übergeben.

Unterrichts-Enquete.

Wien, 23. September. Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr beabsichtigt in der nächsten Woche hier in Wien eine Enquete von Fachmännern in Angelegenheit des Gymnasialunterrichtes zu veranstalten. Zweck derselben ist einerseits die Besprechung mehrerer meritorischen, auf die Erweiterung des Gymnasiallehrkreises bezüglichen Fragen, andererseits soll dieselbe auch der endlichen gesetzlichen Formalisirung der für das Gymnasialwesen maßgebenden, theils in dem Organisationsentwürfe für die österreichischen Gymnasien und den beigegebenen Instructionen, theils in späteren Verordnungen enthaltenen Normen Vorschub leisten.

Was die meritorischen Fragen anbelangt, so gedenkt der Unterrichtsminister insbesondere folgende der Berathung zu unterziehen:

1. Inwiefern die Errichtung und der Fortbestand der Vorbereitungsclassen an den Gymnasien zweckmäßig erscheine;
2. unter welchen Bedingungen die Einbeziehung des Freihandzeichnens in den obligaten Lehrgang des Gymnasiums wünschenswerth wäre;
3. welche Anordnung dem naturwissenschaftlichen Lehrstoffe in den unteren Classen zu Theil werden solle;
4. wie sich der Unterricht aus der allgemeinen Naturkunde in den oberen Classen einbürgern und mit der Maturitätsprüfung in Verbindung bringen lasse;
5. in welcher Weise der Unterricht in den modernen Cultursprachen innerhalb des obligaten Lehrganges unserer Gymnasien ohne Ueberbürdung der Schüler seinen Platz finden könne;
6. was sich hinsichtlich des Religionsunterrichtes in den oberen Classen thun lasse, um denselben mit den gegenwärtigen Gesetzen und dem in mehreren Ländern für Oberrealschulen eingehaltenen Systeme in Einklang zu bringen;
7. wie die Maturitätsprüfung ihrer ursprünglichen Bestimmung wieder zugeführt und, ohne daß dieselbe in

eine bloße Form ausartet, auch der drückenden Ueberlastung der Landeschul-Inspectoren begegnet werden könnte;

8. wie das Verhältniß der Unter- und Oberklassen nach der Durchführung der angebotenen Reformen festgestellt und auch äußerlich gekennzeichnet werden könne.

Mit dem hiemit angebotenen Programme der Versammlung soll indeß weder der Kreis der von dem Ministerium anzuregenden Fragen definitiv festgestellt, noch der eigenen Initiative der Versammlung irgendwie eine Schranke gezogen werden.

Die Enquête beginnt am 26. d. M. und wird im kleinen Sitzungsalle der Akademie tagen. Die Beratungen werden voraussichtlich 2 bis 3 Tage, längstens eine Woche in Anspruch nehmen.

Sämmtliche Landeschulbehörden sind aufgefordert worden, Delegirte zur Theilnahme an diesen Verhandlungen namhaft zu machen, und zwar so, daß sowohl die humanistischen, als auch die realistischen Fächer vertreten sind.

Die Eröffnung dieser Enquête-Sitzungen findet am 26. d. M. um 9 Uhr statt, und zwar durch den Unterrichtsminister, in welcher Eröffnungssitzung die Art und Weise des Vorganges der Geschäftsführung bestimmt werden soll. Den Vorsitz bei den eigentlichen Beratungen wird der Sectionschef Szefik führen. Die stenographische Aufnahme der Verhandlungen wurde dem Stenographendirector Prof. Conn übertragen.

Club der Föderalisten.

Wien, 23. September. Das von der nationalen autonomen Partei des Abgeordnetenhauses behufs Ausarbeitung von Clubregeln niedergelegte Comité hat in einer heute Vormittags stattgefundenen Besprechung diese Regeln vorgelegt und wurden dieselben nach einer längeren und lebhaften, heftigen Debatte angenommen. Dieselben lauten:

1. Der Club führt den Namen „Club des rechten Centrum.“

2. Die Aufgabe des Clubs ist die Verständigung, um den Ausgleich zwischen den österreichischen Völkern herbeiführen zu helfen.

3. Zu diesem Zwecke wird der Club eine solche Erweiterung der Autonomie aller Königreiche und Länder anstreben, wonach, unbeschadet der staatsrechtlichen Verhältnisse Ungarns und der mit ihm verbundenen Königreiche und Länder, lediglich die im October-Diplom aufgeführten gemeinschaftlichen Gegenstände von einer Reichsversammlung beschloffen, alle übrigen aber den Landtagen vorbehalten werden.

4. In Betreff der einzelnen zur Verhandlung des Abgeordnetenhauses gelangenden Gegenstände beschließt der Club von Fall zu Fall mit Stimmenmehrheit das Verhalten seiner Mitglieder.

5. Der Club kann einzelnen Mitgliedern in Berücksichtigung der von ihnen angeführten Gründe ein ausnahmsweises Verhalten gestatten.

6. Der Club wählt sich seinen Vorsitzenden und dessen Stellvertreter mit Beginn jeden Monats.

7. Der Club wählt eine parlamentarische Commission von drei Mitgliedern und zwei Stellvertretern, welche mit den übrigen Parteien des Hauses die notwendigen Verhandlungen zu pflegen haben.

8. In plötzlich während einer Sitzung des Hauses auftauchenden Fragen hat diese Commission mit Zuziehung des Vorsitzenden und dessen Stellvertreters die notwendigen Beschlüsse zu fassen.“

Der Club hat sich nach Annahme dieser Clubregeln sogleich constituirt und den Abgeordneten Freiherrn von Pascotini zum Vorsitzenden und den Abgeordneten Dr. Vidulich zu dessen Stellvertreter gewählt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. September.

Der Club des rechten Centrums — wie sich der Verein der conservativen Mitglieder des Abgeordnetenhauses jetzt betitelt — hat Freitag einen hoch wichtigen Beschluß gefaßt. Der Ausgleich mit den Nationalitäten soll in der Weise zu Stande kommen, daß den Landtagen das ganze Gebiet der Gesetzgebung zufällt, der Reichsrath aber auf die Functionen beschränkt wird, welche ihm gemäß dem Octoberdiplom zufallen. Danach wäre dem Reichsrath nur eine Thätigkeit in rein finanziellen und ökonomischen Fragen zugewiesen. Er hätte den Vorschlag des Staates zu bestimmen, insoweit dies nicht den Delegationen zufällt; auch das Recht der Recrutembewilligung würde dem Reichsrath bleiben. Das Octoberdiplom hatte jedoch auch die Theilnahme Ungarns am Reichsrathe zur Voraussetzung.

Der czechische Club wird, nachdem er kürzlich Bericht über seine Verhandlungen mit Graf Taaffe vernommen, vorerst den Austritt aus dem böhmischen Landtage nicht beschließen, sondern einen Ausschußbericht über das Rescript beantragen.

In München hat am 23. September eine Massen-Volkssammlung stattgefunden, welche die Stuttgarter Resolutionen und die von den Gemeinde-Bevollmächtigten an den König gerichtete Adresse, die einen deutschen Staatenbund auf Grund der nord-deutschen Bundesverfassung verlangt, annahm. Delbrück

wurde eine Serenade gebracht und Hochs wurden auf den zukünftigen deutschen Kaiser ausgebracht. Delbrück dankte mit einem Hoch auf den König von Baiern.

Die „Independance belge“ veröffentlicht eine Antwort des Generals Wimpffen auf den bekannten Brief des Adjutanten Napoleons, in welchem gesagt wurde, daß „er (Wimpffen) dem Kaiser Napoleon in einem Billet zu wissen machte, er habe Lebrun beauftragt, den Durchbruch in der Richtung nach Carignan zu versuchen und den Kaiser in Mitte der Truppen zu nehmen, die sich eine Ehre daraus machen würden, Sr. Majestät einen Weg zu bahnen.“ Der Zweck dieses Bilets — schreibt Wimpffen weiter — war, dem Kaiser die Demüthigung einer Gefangenschaft zu ersparen, ihm zu rathen, seines Prestiges sich zu bedienen und eine Gesamtbewegung der Armee anzunordnen, welche aber ohne seine Person nicht ausführbar wäre. Der Kaiser habe diesen Vorschlag nicht angenommen, ließ ohne Vorwissen Wimpffens die weiße Fahne aufpflanzen und schickte gleichzeitig einen Parlamentär ab. Ungeachtet des Protestes und der Weigerung Wimpffens, unterhandeln zu wollen, wurde die weiße Fahne nicht mehr abgenommen. Alle diese Handlungen haben die Ausführung der letzten offensiven Bewegungen, der französischen Armee verhindert.“

Kriegschronik.

Die Belagerung von Paris.

Vom Rhein und von der Saar sehen wir an 700.000 Streiter in Zeit von kaum zwei Monaten über eine Reihe von blutgetränkten Schlachtfeldern hinaus, auf denen die Blüthe zweier Nationen fiel, sich unaufhaltsam gegen die Zweimillionenstadt an der Seine bewegen, um dort mit der Hälfte dieser Stärke den Kampf zur Entscheidung zu bringen. Und nicht viel geringer an Zahl, wennauch an militärischem Werth weit zurückstehend, wird die Zahl der Verteidiger sein, welche hinter einem zweifachen Gürtel von Fortificationen den Kampf aufzunehmen gesonnen ist; hinter einem doppelten Befestigungsgürtel sagen wir, dessen äußere Werke bei gleicher Vertheilung auf dem Terrain genügen würden, eines der kleineren deutschen Staatswesen zu umschließen.

Und fragen wir weiter: hat mit Ausnahme des letzten Krieges der nordamerikanischen Union gegen die Südstaaten — eines Krieges also, der von der Riesenkraft amerikanischen Unternehmungsgeistes und dessen Industrie getragen wurde — hat die Kriegsgeschichte noch einen Fall aufzuweisen, wo außer solchen Streitmassen gleich großartige technische Zerstörungsmittel auf beiden Seiten zur Anwendung kamen, als es jetzt der Fall ist?

Wir behaupten nicht zu viel, wenn wir — ganz abgesehen von der Summe der hervorragenden intelligenten Kräfte, welche auf beiden Seiten die zum Kampfe bereiten Massen leiten — wenn wir sagen: dieser Krieg steht, was eben diese Großartigkeit der technischen Hilfsmittel anbelangt, einzig in seiner Weise da. Blicken wir zuerst auf die artilleristischen Mittel, so darf ohne alle Uebertreibung behauptet werden, daß nahe an 3. bis 4000 Feuereschünde aller Kaliber und Systeme von beiden Seiten in Action gesetzt werden dürften. Wir rechnen hiezu die Armirung der inneren und äußeren Fortificationen, die Belagerungsgeschütze des Angreifenden und die aus gezogenen Geschützen bestehenden Feldbatterien beider Theile. Welche riesigen Vorkehrungen gehören allein dazu, den Bedarf an Munition und Geschossen aller Art für diese Tausende von Feuereschünden zu beschaffen und an Ort und Stelle anzuhäufen, sowie für all' das zugehörige Reserve- oder Ersatzmaterial zu sorgen, das solcher Kampf in reichstem Maße beanspruchen wird!

Aber auch das darf nicht übersehen werden: welche außerordentlichen Anstrengungen an Menschenkräften dazu gehören, vor und während einer solchen Belagerung Alles nur so weit vorzubereiten, um seitens des Belagerers die doch das Meiste entscheidenden artilleristischen Kräfte in Wirksamkeit setzen zu können. Zahlreiche Batterien müssen gebaut, d. h. Deckungen und Bettungen für dieselben, sowie bombensichere Pulvermagazine errichtet und je nach dem Fortgang der Belagerung auf dem Boden verlegt und wieder neu erbaut werden. Hierzu, sowie nicht minder um der zahlreichen Infanterie-Bedeckungsmannschaft Schutz gegen das feindliche Feuer zu gewähren, müssen Brustwehren aufgeworfen, Einschnitte gemacht werden, wie dies auch schon darum notwendig ist, um eine gedeckte Verbindung der vielen Batterien nach rückwärts mit den Depots und Reservetruppenstellungen zu erhalten. Kurz, man kann ohne Uebertreibungen sagen, daß in den ersten Tagen einer solchen Belagerung die eine Hälfte der Belagerer mit der Schaufel und der Hacke thätig ist, während die andere Hälfte mit dem Gewehr im Arm dasicht zum Schutz dieser Arbeiten.

Millionen von Faschinen, Schanzkörben, Erdsäcken, Bohlen, Brettern und Holzschwellen müssen für solche Bauten angefertigt, transportirt und zur Verwendung gebracht werden; und doch haben wir hiebei nicht eine eigentliche oder „förmliche Belagerung“ im Auge, denn wir glauben, daß man sich nur auf die unumgänglich

notwendigsten Belagerungsarbeiten beschränken und im Uebrigen durch eine bis zum Höchsten gesteigerte Artilleriewirkung die Belagerung forciren und abkürzen wird. Wir möchten hier nicht unerwähnt lassen, daß die preussische Armee im Feldzuge 1864 gegen Dänemark bei der Einnahme der sehr starken Position Düppel-Sonderburg, der eine förmliche Belagerung vorausging, technische Erfahrungen gemacht hat, welche sie dermalen gewiß verwerthen wird. Die genannte Position bestand aus sehr starken Erdwerken, zum Theil von der Größe und Stärke selbständiger Forts, in denen wiederum gedeckte Blockhäuser als Reduits gelegen waren. Die Lage dieser die Halbinsel Sonderburg von Meer zu Meer abschließenden Werke brachte es mit sich, daß der Belagerer hier nur mit Beobachtung aller Regeln des „förmlichen Angriffs“ vorgehen konnte, wollte er andernfalls sich nicht den größten Verlusten aussetzen.

Je näher die Entscheidung an Paris herantritt, desto nüchternere dürfte man nochmals alle der Vertheidigung zu Gebote stehenden Mittel ins Auge fassen. So ist es denn auch erklärlich, daß daselbst an den Vertheidigungsanstalten Tag und Nacht fortgearbeitet, neue fortificatorische Anlagen gemacht, die schon bestehenden verstärkt und alle jene Annäherungshindernisse geschaffen werden, welche Erfahrung und Wissenschaft der Vertheidigung so reichlich zu Gebote stellen. Auf der Marne und Seine hat man auf viele Meilen hin die Schiffe entfernt, zum Theil nach Paris gebracht und dieselben in den genannten Flüssen versenkt; dagegen soll eine Anzahl flachgehender Kanonenboote und Dampfschiffe bei der Vertheidigung mit verwendet werden. Es scheinen erstere jene zerlegbaren Kanonenboote zu sein, welche früher im Rhein lagen und von denen man wohl anfänglich viel hörte, die aber gar nicht zur Action gekommen sind. Diese leichtgepanzten Boote, sowie die Dampfschiffe könnten namentlich auf dem dreifach gewundenen Lauf der Seine im Westen von Paris, ebenso auch im Südosten auf der Seine und Marne der Vertheidigung keine unwesentlichen Dienste leisten, aber ihre ganze Beschaffenheit ist derart, daß sie das gezogene Geschütz des Belagerers sehr bald in Grund bohren würde. Wenige Batterien des Letzteren an den Flußläufen im Osten und Westen der Stadt werden daher vollkommen genügen, diese Boote unschädlich zu machen und sie zu nöthigen, Schutz in der Seine hinter dem Fort Valerien zu suchen.

Andere Nachrichten theilen mit, daß die Brücken bei Paris gesprengt worden seien. Auch an den am weitesten nach Norden vorgeschobenen Befestigungen von St. Denis so wie an den Fundationen daselbst wird fortwährend emsig gearbeitet; letztere scheinen durch den Bouillon- und Croulb-Bach bewerkstelligt werden zu sollen, welche in westlicher Richtung bei St. Denis der Seine zufließen. Alle Werke der Befestigungsgruppe von St. Denis, nämlich westlich an der Seine das Fort La Briche ist mit einem Cavalier, das Mittelwerk vor Denis Double Couronne au Nord und das südöstlich davon gelegene Fort de l'Est sind nach neueren Nachrichten mit bombensicheren Casernen und casemattirten Fronten und Flanken versehen so wie vollständig, zum Theil mit schwerem Marinegeschütz, armirt. Auch das südöstlich vom Fort de l'Est liegende große Fort d'Aubervilliers hat zwei bombensichere Casernen und ein Reduit.

Der Verstärkung der südwestlichen Seite von Paris — wo sich bekanntlich eine sehr bemerkbare Lücke in dem Gesamtbefestigungssystem befindet — ist in letzter Zeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Das noch nicht vollendete Fort Montretout liegt zwischen St. Cloud und Fort Valerien. Es werden ferner auf den Höhen von Clamart weitläufige Verschanzungen angelegt. Es sind das diejenigen Höhen, welche wir früher bei Besprechung der Stärken und Schwächen der Südfrent von Paris in Verbindung mit den Höhen von Meudon als dominirend bezeichneten in Bezug auf die nördlich vorgelegenen Forts Issy und Vanvres.

Die Zone der Fortificationen ist von den Bewohnern fast vollständig geräumt und wird mit der Demolirung der Gebäude fortgefahren. Hinsichtlich des Wasserbedarfs sind die Pariser amtlich dahin beruhigt worden, daß, selbst wenn die äußere Wasserleitung zerstört werden sollte, kein Wassermangel zu befürchten sei. Auch soll die Beleuchtung von Paris nur einige Modificationen erfahren.

Schluß des gestrigen Artikels der „Ball Mall Gazette“ über die Schlacht bei Sedan:

Nach dem Rückzuge der französischen Infanterie avancirten die Preußen sehr rasch, und nochmals wandten die französischen Schwadronen und machten eine verzweifelte Charge. Es war aber ganz vergebens; die dünne blaue Linie hielt den wilden gallischen Anlauf bald auf. Es war sehr auffallend, daß die Franzosen weder Artillerie noch Mitrailleur auf dem Hügel zur Unterstützung ihrer Infanterie hatten. Die Stellung war sehr wichtig, und gewiß der Mähe werth alles anzustrengen um sie zu halten. Klar genug wurde es uns aber, daß die französische Infanterie, nachdem sie es einmal versucht hatte, nicht mehr mit den Preußen anbinden, und daß die Cavallerie sie durch ihr Beispiel ermuntern wollte. Während dieser große Kampf unter unseren Augen vorging, fand ein nicht weniger scharfer und mörderischer für die Baiern statt, wie dieser es

für die Franzosen gewesen war. Wenn es auf dem Hügel von Torcy an Mitrailleur fehlte, so doch nicht in der Schlucht von Bazailles. An jener Seite dauerte eine ganze Stunde lang das Geraffel der Musketen und der Mitrailleur, und die bayerischen Officiere sagen mir, daß die Verluste ihrer Regimenter schrecklich waren und die Mitrailleur ganze Gassen rissen. Um 2 Uhr 5 Minuten verließen die Franzosen den Hügel zwischen Torcy und Sedan gänzlich, und gingen zurück auf die Vorstadt Caral, eben außerhalb der Wälle der Stadt. Es entstand eine Pause in dem Feuer auf der ganzen Linie, oder vielmehr dem Kreise, der sich jetzt gebildet hatte. Graf Bismarck nahm Gelegenheit von dieser Pause, um sich mit den amerikanischen und englischen Freunden zu unterhalten. „Ich habe dem belgischen Kriegsminister gesagt, daß, solange die belgischen Truppen ihr äußerstes thun würden, jede Anzahl von französischen Truppen, welche die Grenze überschreiten, zu entlassen“, sagte Graf Bismarck, „ich die Neutralität von Belgien strengstens innehalten werde; wenn aber im Gegentheil die Belgier aus Nachlässigkeit oder Unfähigkeit nicht jeden Mann in französischer Uniform, der einen Fuß auf ihr Gebiet setzt, entwaffnen und festhalten würden, so würden wir mit unseren Truppen dem Feinde sofort in das neutrale Gebiet folgen, und annehmen, daß die Franzosen zuerst die belgische Neutralität gebrochen haben. Ich habe einen Blick auf die belgischen Truppen an der Grenze geworfen“, fügte Graf Bismarck hinzu, „und ich gestehe, sie haben mir keine große Meinung von ihrem kriegerischen Feuer und ihrer Disciplin beigebracht. Wenn sie ihre Mäntel anhaben, sieht man viele Paleots, aber wenig Soldaten.“ Ich fragte Se. Excellenz: ob er glaube, daß der Kaiser in Sedan sei. „O nein!“ war die Antwort, „Napoleon ist zwar nicht sehr weise, aber er ist doch nicht so närrisch sich jetzt in Sedan aufzuhalten.“ Für dieses einmal hatte Graf Bismarck doch Unrecht.

Um 2 Uhr 45 Minuten kam der König in die Nähe, wo ich stand, und sagte: er glaube, die Franzosen würden versuchen, gerade unter uns durchzubrechen, gegenüber dem zweiten bayerischen Corps. Um 3 Uhr 20 Minuten fuhren die Bayern nicht nur fort in die Befestigungen von Sedan einzudringen, sondern setzten sich darin fest, indem sie von Haus zu Haus vordrangen. Gegen 4 Uhr war ein starkes Gefecht um den Besitz der Höhen über Bazailles. Dieses vorüber, wurde Sedan von allen Seiten von der preussischen Artillerie bestrichen. Dieser Vortheil ward um 4 Uhr 40 Minuten erlangt, und von dem Augenblicke an konnte nicht der Schatten eines Zweifels über das endliche Schicksal von Sedan bestehen.

Etwa um 5 Uhr fand eine plötzliche Unterbrechung der Kanonade auf der ganzen Linie statt. Es gab viele und verschiedene Vermuthungen über diese augenblickliche Stille. Sie können unser Erstaunen sich denken, als wir 5 Minuten später einen französischen Officier, von zwei Uhlanen begleitet, in scharfem Trabe den steilen Reitweg von Sedan heraufkommen sahen, wobei einer der Uhlanen ein weißes Handtuch an einem Stecken als Parlamentärflagge trug. Der Bote zeigte sich als ein französischer Oberst, der kam, um die Bedingungen der Uebergabe zu erfragen. Nach einer sehr kurzen Berathung zwischen dem König und General v. Moltke wurde ihm gesagt: daß bei einer Sache von solcher Wichtigkeit es nöthig sei, einen Officier hohen Ranges zu senden. Er sollte deshalb nach Sedan zurückkehren und dem Gouverneur der Festung melden: er habe sich sofort zum König von Preußen zu verfügen. Käme er nicht in einer Stunde, so würde die Kanonade wieder eröffnet. Bedingungen würden nicht gewährt, er müsse sich unbedingt ergeben. Der Parlamentär ritt zurück. Um halb 7 Uhr entstand plötzlich ein Rufen: „Der Kaiser ist da!“ und dann ein lautes Hurrahgeschrei. Zehn Minuten darauf ritt General Reille heran mit einem Briefe an den König. Sobald der französische General in Sicht war, formirte sich die kleine Escorte von Kürassieren und Dragonern in doppelter Linie hinter dem Könige. Vor dieser Linie stand der Stab und zehn Schritte weiter vor Se. Majestät selbst, um den General Reille zu empfangen, der ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an König überbrachte. (Der Inhalt desselben ist bereits bekannt.) Nach Empfang dieses höchst erstaunlichen Briefes wurde eine kurze Berathung gehalten zwischen dem König, dem Kronprinzen, der inzwischen nach der Ankunft des Parlamentärs herangekommen war, Graf Bismarck, v. Moltke und v. Roon. Nach einigen Minuten Besprechung setzte sich der König auf einen Strohstuhl, zwei Adjutanten hielten einen Stuhl wie einen Tisch, und der König schrieb eine Antwort, worin er den Kaiser ersuchte, am nächsten Morgen ins Hauptquartier nach Vendresse zu kommen. Der König überreichte das Schreiben selbst an General Reille. Um 7 Uhr 40 Minuten kehrte der General nach der belagerten Stadt zurück, escortirt von den Uhlanen mit der weißen Parlamentärflagge.

Der „Constitutionnel“ entrollt ein glänzendes Bild der Opferfreudigkeit, die in einer großen Anzahl von französischen Städten sich kundgegeben habe und sich täglich mehr bekunde. Havre habe die Bewilligung für den Ankauf von Waffen von 150.000 auf 300.000 Francs gesteuert, der Generalrath des Departements der Mayenne zu demselben Zwecke 350.000 Francs votirt, ebenso

sei es im Departement von Maine-et-Loire, und so werde es bald überall gehen; im Sarthe-Departement habe der Generalrath auf Antrag des Präsidenten des Verteidigungs-Comités, Herrn v. Talhouët, einen Credit von 2 1/2 Millionen für die Bewaffnung von 40.000 Nationalgarden des Departements votirt, von denen ein großer Theil mobil gemacht werden solle. „Wollen die Preußen“, so schließt der „Constitutionnel“ drohend, „Paris umzingeln, das bewaffnete Frankreich wird alsbald bereit sein, sie selber zu umzingeln.“

Der „Karlsruher Zeitung“ wird aus Ober-Schöfolsheim vom 19. d. geschrieben:

Heute Nachmittags und gegen Abend war der Donner der Geschütze hier (1 1/2 Stunde von Straßburg) ein derartiger, daß die Fenster zitterten und der Boden bebt. Wie man hört, sind schon seit gestern ganze Strecken der Umfassungsmauer bis zu einer Breite von circa 60 Fuß in ihrem oberen Theile völlig zerstört; freilich müßte man bei den meisten Stellen Mithras eines Alpenclubs sein, um die Trümmer überklettern zu können. — Außer badischer und preussischer Artillerie ist jetzt auch württembergische bei der Beschießung thätig.

Preussischerseits ist beabsichtigt, denjenigen französischen Departements, welche bereits occupirt sind oder noch werden, Deutschland aber nicht einverleibt werden sollen, eine gemeinsame provisorische Regierung zu geben, an deren Spitze der Großherzog von Mecklenburg tritt.

Aus einem längeren Ueberblick des „Pr. Staats-Anzeigers“ über die Belagerung von Straßburg heben wir hervor, daß dem Commandanten der Festung, General Ulrich, gleich bei Beginn der Belagerung freigestellt wurde, den Abzug von Frauen und Kindern und der gebrechlichen Leute nachzusuchen — ein Anerbieten, das jedoch von diesem mit dem Bemerkten zurückgewiesen wurde: daß er unter 80.000 Menschen keine Auswahl zu treffen im Stande sei. Unsere Belagerungsartillerie stellte bis zum 9. d. M. 98 gezogene Kanonen und 40 Mörser gegen die Angriffsfront auf. Sie hat das Geschützfeuer auf den feindlichen Wällen fast vollständig zum Schweigen gebracht. Außerdem beschießt die badische Festungsartillerie von Rehl aus mit 32 gezogenen Kanonen und 8 Mörsern in wirksamer Weise die Citadelle, welche nach Eroberung der Stadt dem Feind als letzte Zuflucht dienen könnte. In den Nächten vom 9. bis 11. d. M. wurden die Annäherungen zur dritten Parallele, und in der Nacht vom 11. auf den 12. die dritte Parallele selbst größtentheils ausgehoben. Auch bei diesem schon an das Glacis führenden Bau wurde, wegen der sehr geschwächten Vertheidigung, von der gewöhnlichen Sappe Gebrauch gemacht. Verluste haben wir dabei nicht erlitten. Bis zum 5. d. M. einschließlich betrugen unsere Verluste: 57 Tode, 327 Verwundete und 30 Vermisste.

Die „Kreuz-Ztg.“ veröffentlicht einen Brief des Herzogs von Mecklenburg, welcher die Thatsache feststellt, daß in Raon 28 Unterofficiere der Artillerie es waren, welche mit oder ohne Wissen des Commandanten die Pulverkammer angezündet haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Mystification.) Das vermeintlich von einem Mitgliede der l. und l. Botschaft in Paris versandte Feuilleton eines Bester Blattes, in welchem die letzten von der Kaiserin Eugenie in Paris verlebten Stunden, ihre Abreise und die Vertheilung der l. und l. Botschaft an dieser Abreise wie an den derselben vorausgegangenen Entschlüssen der Kaiserin geschildert wird, ist — wie die „De. G.“ schreibt — im Großen und Ganzen als eine, freilich geschickt und interessant componirte Mystification zu bezeichnen.

— (Die Gamsjagden des Fürsten Emil Fürstenberg in Tirol.) Dem früheren Berichte über diese Gamsjagden im Ziller-Thale fügt die „Schützenzeitung“ einen neuen hinzu, wonach im Ganzen in neun Jagdtagen trotz des manchmal höchst ungünstigen Wetters 54 Gamsen, davon 28 von Sr. Durchlaucht geschossen wurden. Im Jüngstlar, unmittelbar unter der 9222 Fuß hohen Jüngstspitze, wurde die brillanteste Jagd gemacht. Wenigstens 300 Gamsen kamen den Schützen in Sicht; geschossen wurden an diesem Tage 14 Stück, davon 7 vom Fürsten.

— (Eine Zusammenkunft mit dem Kaiser Napoleon.) Der „London Figaro“ veröffentlicht folgenden Bruchstück aus dem Briefe eines preussischen Kammerherrn, der die Herzogin von Hamilton nach Wilhelmshöhe begleitet hat: „Wir trafen am Parkthore ein und überreichten dem wachhabenden Officier die schriftliche Zulassordre des Königs von Preußen, worauf man uns gestattete, einzutreten und in den Salon führte. Die Herzogin blieb dort zurück, während ich in das Privatwohnzimmer des Kaisers geführt wurde. Ich fand Se. Majestät mit dem Rücken gegen den Kamin gewendet stehend. Er war in Uniform. Spuren von Krankheit und Kummer waren in seinen Zügen sichtbar, aber er bewegte sich mit großer Würde und sein Benehmen hatte nichts von seiner früheren Anmuth eingebüßt. Ehe ich fragen konnte, ob er die Herzogin sprechen wolle, kam er auf mich zu, nahm mich bei der Hand und sagte: „Eh bien, Baron, als Sie mich zuletzt in Paris sahen, hätten Sie wohl kaum gedacht, daß wir uns so wiederfin-

den würden?“ Ich gestehe, ich war sehr bewegt und um eine Antwort verlegen, aber er fuhr augenblicklich fort: „C'est écrit! Aber ich muß Ihnen meine tiefgefühlte Anerkennung für die Höflichkeit aussprechen, mit der ich behandelt worden bin. So lange ich lebe, werde ich nicht meine Zusammenkunft mit dem König von Preußen vergessen. Er war mehr gerührt als ich selbst.“ Ich fragte darauf, ob er geneigt sei, die Herzogin zu empfangen. „Gewiß, augenblicklich“, erwiderte er und die Prinzessin wurde so dann hereingeführt, worauf ich mich zurückzog.“

— (Nordlicht.) In Stockholm wurde am 25. d. bei 15 Grad Wärme während vielen Stunden ein Nordlicht von unbeschreiblicher Pracht beobachtet; gleichzeitig waren die Telegraphenleitungen nach allen Richtungen durch die veränderte Luftelectricität gestört.

— (Zündhölzchenverbrauch in Amerika.) Bekanntlich werden seit dem amerikanischen Kriege auch die Zündhölzchen in den Vereinigten Staaten besteuert und zwar mit 1 Cent die Schachtel. Aus dem Ertrag der Steuer läßt sich auf den Verbrauch des Artikels schließen. Der Schatz nimmt für Zündhölzchen nicht weniger als drei Millionen Dollars jährlich ein. Man berechnet, daß in den Vereinigten Staaten nicht weniger als fünf Millionen Dollars verausgabt werden. Die Stadt New-York verbraucht etwa 115.000 Schachteln täglich, über 42 Millionen im Jahre.

— (Füsiliert Rutsche) hat einen würdigen Aivalen in dem Unterofficier Lorch, 9. Compagnie, 1. Garde-regiment zu Fuß, gefunden. Es war zu Courcelles in der Nacht, als besagter Unterofficier sich mit mehreren Kameraden auf dem Boden eines Bauernhauses befand. Das Wetter tobte entsetzlich und das Unbehagen der Krieger wurde noch beträchtlich durch allerlei Erzählungen über die franc-tireurs und ihre heimtückischen Ueberfälle erhöht. Um sich gegen solche Ueberraschung zu sichern, beschloß die Gesellschaft, unser gebildeter Unterofficier hatte wahrscheinlich Hauff's „Wirthshaus am Spessart“ gelesen, sich mit den Waffen in der Hand durch lustige Erzählungen munter und gefechtsbereit zu erhalten. Ueber den Unterofficier Lorch selbst kam die gebietende Stunde und an Stelle einer Erzählung trug er seinen Kameraden folgendes Gedicht vor, das ihm die Muse in der düstern, sturmbelegten Nacht eingegeben:

Hier ist es kalt und zucht es sehr,
Gewölme wimmelt um mir her,
Hier riecht es faul und moderig
Mit einem Wort:

Hier ist es toderig.

Keine Cigarren hab ich nicht,
Sogar ein Streichholz mangelt mich,
Und hungern thut mir unerträglich,
Und unter mir summt man uf Nord.

Mit einem Wort:

Hier ist es gräßlich.
Ach wäre ich doch still zu Haus
Und tränk ne kühle Beise aus!
Doch einsam hier verschmachten soll ich —
Ach wäre ich bei Mutter dort.

Mit einem Wort:

Da war es mollig.

Locales.

Versammlung der Volksschullehrer in Krain.

Der Pensionsverein für Volksschullehrer, deren Witwen und Waisen hatte am 22. September l. J. seine Generalversammlung, um sich nach den behördlich genehmigten neuen Statuten zu constituiren. Nach kurzer Ansprache an die zahlreich versammelten Mitglieder trug der Vorstand-Stellvertreter, der hochwürdigste Herr Canonicus Legat, die Rechnung über die Gebahrung mit dem Vereinsvermögen seit 1. Jänner d. J. vor, woraus zu ersehen war, daß der Verein über 23.000 fl. eigenthümlich besitzt. Nach Wahl dreier Rechnungscensoren schritt man zur Wahl der Vereinsvorsteherung und es wurden gewählt:

Zum Vorstände der Herr l. l. Landeschulens-Inspector Probst Dr. Anton Jarz;
zum Cassier der Herr Volksschullehrer Michael Putre,

und zu Ausschüssen der Herr Volksschuldirector Andreas Praprotnik, dann die Herren Volksschullehrer: Franz Kattels, Jakob Schott, Johann Eppich, Matthäus Močnik, Johann Vorstnik und Georg Uranic.

Gleich darnach hatte der Lehrerverein für Krain seine statutenmäßige General-Versammlung, an der sich über 100 Mitglieder nebst einer ansehnlichen Anzahl Gäste theilnahmen. Diese Versammlung war ausgezeichnet durch die Anwesenheit Sr. Durchlaucht des ersten l. l. Herrn Regierungsrathes Fürsten Lothar Metternich-Winneburg, des Herrn l. l. Regierungsrathes Johann Hodevar, des Herrn l. l. Landeschulens-Inspectors Probst Dr. Anton Jarz, des Domprobsten und Mitgliedes des l. l. Landeschulrathes Herrn Dr. Joh. Chr. Pogačar, des Herrn l. l. Professors und Mitgliedes des l. l. Landeschulrathes Dr. Johann Bleiweis, des Herrn Canonicus Karl Legat, des Directors der l. l. Lehrerbildungsschule Herrn Blas Grovath und anderer Notabilitäten.

Der Vorsitzende, Herr Volksschulens-Director und Mitglied des l. l. Landeschulrathes Andreas Praprotnik eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache an die Anwesenden und legte die Thätigkeit des Ausschusses für die Zeit seit 31. März v. J. dar, woraus zu entnehmen war, daß der Verein in dieser Zeit Seitens der hohen l. l. Re-

